

**Zusammenfassung
der Dissertation von
Dr. Frank Hennermann**

Betriebswirtschaftliche Wissenspakete
als Informationsträger der Softwareadaption

Themenorientierte Adaptionstrategie entsprechend der
unternehmensspezifischen Softwareumgebung

Zusammenfassung

Moderne betriebswirtschaftliche Softwarelösungen speichern in den Systemeinstellungen und Tabelleneinträgen eine sehr große Menge des unternehmensspezifischen Wissens über Geschäftsabläufe und Organisationsstrukturen. Der vermehrte Einsatz unterschiedlicher Lösungen zur Abbildung der internen Prozesse auf der einen und zur Öffnung der Geschäftstätigkeiten im Bereich des Electronic Business (e-Business) auf der anderen Seite stellt neue Herausforderungen an die Methoden und Konzepte zur Einführung bzw. Betreuung der eingesetzten Systeme.

Im Rahmen der Arbeit wird untersucht, welche Schritte notwendig sind, um eine transparente Speicherung und Nutzung des vorhandenen Wissens sowie der gesammelten Informationen system- bzw. methodenübergreifend sicherzustellen und wie die bestehenden Ansätze aus dem Bereich der Softwareadaption in den Gesamtkontext integriert werden können. Kernpunkte sind die methodische Unterstützung einer zielgerichteten Navigation durch die Informationsflut und die Entwicklung eines geeigneten Instrumentariums, das in der Lage ist, heterogene Softwarelandschaften abzubilden und als Dokumentationsbasis für zukünftige Systemmodifikationen zu dienen.

Situationsanalyse und Thesenbildung

Die weite Verbreitung des Internet ermöglicht es den Unternehmen, neue Geschäftsfelder und Potenziale zu nutzen. Die Wettbewerbsfähigkeit wird zunehmend an der Ausrichtung im Bereich des Electronic Business gemessen. Die Tendenzen zu vernetzten und unternehmensübergreifenden Geschäftsabwicklungen lassen sich unter Schlagworten, wie CRM (Customer Relationship Management), SCM (Supply Chain Management), B2B (Business to Business) oder B2C (Business to Customer), zusammenfassen. Klassische ERP-Systeme, wie beispielsweise die SAP-Software R/3, bilden den Kern für die internen Abläufe eines Unternehmens und werden zunehmend durch Softwarelösungen aus dem Bereich des Electronic Business ergänzt, z. B. Twister der Brokat AG. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Unternehmen eine Gesamtstrategie im Sinne des „Best-of-Breed“-Ansatzes verfolgen und das Software-Portfolio für die internen und externen Geschäftsprozesse sorgfältig auf die Anforderungen abstimmen.

Diese Entwicklungen induzieren eine zunehmende Heterogenität in der Systemlandschaft, wobei die Lösungen untereinander integriert sind. Für die Einführung und Betreuung dieses heterogenen Lösungs-Portfolios bedeutet dies, dass über Vorgehensmodelle und Adaptionswerkzeuge unterschiedliche Softwareprodukte bedient werden müssen. Das derzeitige Instrumentarium in diesem Bereich ist den neuen Herausforderungen nur bedingt gewachsen:

- Die Werkzeuge zur Unterstützung der Softwareimplementierung sind meist für eine Lösung gewidmet, selbst die Werkzeuge eines Herstellers decken nicht das gesamte Produkt-Portfolio ab (z. B. ASAP für das klassische R/3 und ASAP für SAP-CRM).
- Der transparente Zugriff auf die Informationen bzgl. der eingesetzten Systeme ist durch die heterogenen Wissensbasen der Unterstützungswerkzeuge nicht möglich.

Im einzelnen werden folgende Ziele verfolgt:

- Aufbau einer zentralen Wissensbasis, die alle Informationen bezüglich der unternehmensweiten Softwarelandschaft beinhaltet.
- Definition von neutralen und rein betriebswirtschaftlich orientierten Wissensträgern, die mit Hilfe der verschiedenen Softwarelösungen umgesetzt werden.

Diese Ziele können über eine unabhängige Navigationsumgebung realisiert werden, die folgende Prinzipien berücksichtigt:

- Themenorientierung:
Zu einem bestimmten Thema muss es möglich sein, aus verschiedenen Werkzeugen alle relevanten Informationen gebündelt darzustellen und zu bearbeiten. Eine unabhängige Adaption-Workbench kann eine solche Aufgabe übernehmen.
- Übergeordnete Navigationsstruktur:
Die aus der Werkzeugvielfalt resultierenden unterschiedlichen Navigationsstrukturen müssen durch eine übergeordnete Struktur zusammengefasst werden. So können einzelne Sachverhalte über mehrere Werkzeuge hinweg transparent gemacht werden.
- Stabilität:
Die Wissensträger müssen über den Zeitablauf, d. h. über den Lebenszyklus einer eingesetzten Softwarelösung, konstant bleiben, um die Vergleichbarkeit und Transparenz zu gewährleisten. Vor allem Versionswechsel der eingesetzten Werkzeuge dürfen keinen Einfluss auf die Adaptionselemente haben. Über Zuordnungsmechanismen können die Inhalte von der Struktur getrennt werden.
- Erweiterbarkeit:
Die Navigationsumgebung muss flexibel erweiterbar sein, d. h. es muss möglich sein, neue Wissensträger zu definieren und mit den vorhandenen Elementen aus der Softwarebibliothek einerseits und den Adaptionswerkzeugen andererseits zu verknüpfen, ohne dass Informationsverluste auftreten oder bestehende Funktionalitäten nachhaltig beeinträchtigt werden.
- Softwareunabhängigkeit:
Die strenge Ausrichtung und Widmung der Adaptionsumgebung auf eine spezifische Softwarelösung muss aufgegeben werden. Dazu ist ein hohes Maß an inhaltlicher und technischer Flexibilität nötig.